Wesen und Wirken des Kulturkreises im Bundesverband der deutschen Industrie

Autor(en): **Geist, Hans-Friedrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **45 (1958)**

Heft 7: **Geschäfts- und Ladenbauten**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-35062

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hans-Friedrich Geist

Wesen und Wirken des Kulturkreises im Bundesverband der deutschen Industrie

1

1
Ernst Ludwig Kirchner, Illustration zu «Peter Schlemihl» von Adalbert von Chamisso. Farbholzschnitt, 1916. Museumsspende 1957
Illustration de «Peter Schlemihl», par Adalbert Chamisso. Bois en couleur
Illustration for "Peter Schlemihl" by Adalbert von Chamisso. Woodcut

2
Oskar Kokoschka, Ansicht der Stadt Köln, 1956. Auftrag des Kulturkreises zur Eröffnung des neuen Wallraf-Richartz-Museums in Köln
Cologne
View of Cologne

In unserem Märzheft 1958 konnten wir auf die Förderung der Kunst hinweisen, wie sie in Zürich von einer Firma der Metallbaubranche, in Basel besonders durch Versicherungsgesellschaften und chemische Fabriken unternommen wird. Es hätten auch aus anderen Städten der Schweiz ähnliche Initiativen zitiert werden können. Doch ist hier die Streuung einer Kunstpflege durch die Industrie sehr ungleich; es gibt schweizerische Weltfirmen, die in dieser Hinsicht kaum etwas unternehmen. Vor allem ist die Intensität und auch die Qualität des Geleisteten vollkommen abhängig vom größeren oder kleineren Interesse und von der wechselnden Kompetenz einzelner leitender Köpfe. Selbst an Stellen, wo die Verpflichtung zum kulturellen Beitrag der Privatwirtschaft durchaus empfunden wird, geschieht oft nichts, weil Art und Wege einer möglichen Mithilfe unbekannt sind. Wir veröffentlichen darum den nachfolgenden Bericht über die kulturpflegerische Arbeit eines großen deutschen Industrieverbandes, eine Wirksamkeit, die den Zufällen der privaten Initiative entzogen ist und sich doch die Energien persönlicher Anteilnahme bewahrt hat, eine Tätigkeit auch, die sich nicht auf Kunstankäufe beschränkt, sondern mit dem Mittel der Stipendien gleicherweise Malerei, Bildhauerei, Architektur, Formgebung, Musik und Literatur erfaßt. Das Vorbild dieses deutschen «Kulturkreises» kann darum in vielfacher Hinsicht anregend wirken. *h. k.*

In der Schweiz mit ihrer Praxis demokratischer Kulturpflege weiß man, daß sich diese Pflege nur zu einem Teil darin erschöpft, die überkommenen Kulturgüter zu erhalten und zu bewahren. Man hat eingesehen, daß es darauf ankommt, den schöpferischen Elan der überlieferten Kultur lebendig zu erhalten durch die Ermöglichung neuer kultureller Werte in Kunst und Wissenschaft, die ausgehen von der veränderten Lage des Menschen in der Zeit. Nur da kann von einer lebendigen Kultur gesprochen werden, wo das gegenwärtige kulturelle Bemühen folgerichtig aus dem vergangenen hervorgeht, wo die Macht und Kraft der Tradition nicht auf bereits geleisteten Werten beruht, sondern auf der Entschlossenheit, immer wieder neue Werte zu erzeugen, die als geistiger Überbau die materielle Existenz rechtfertigen und darum später ein neues Glied der Tradition bilden.

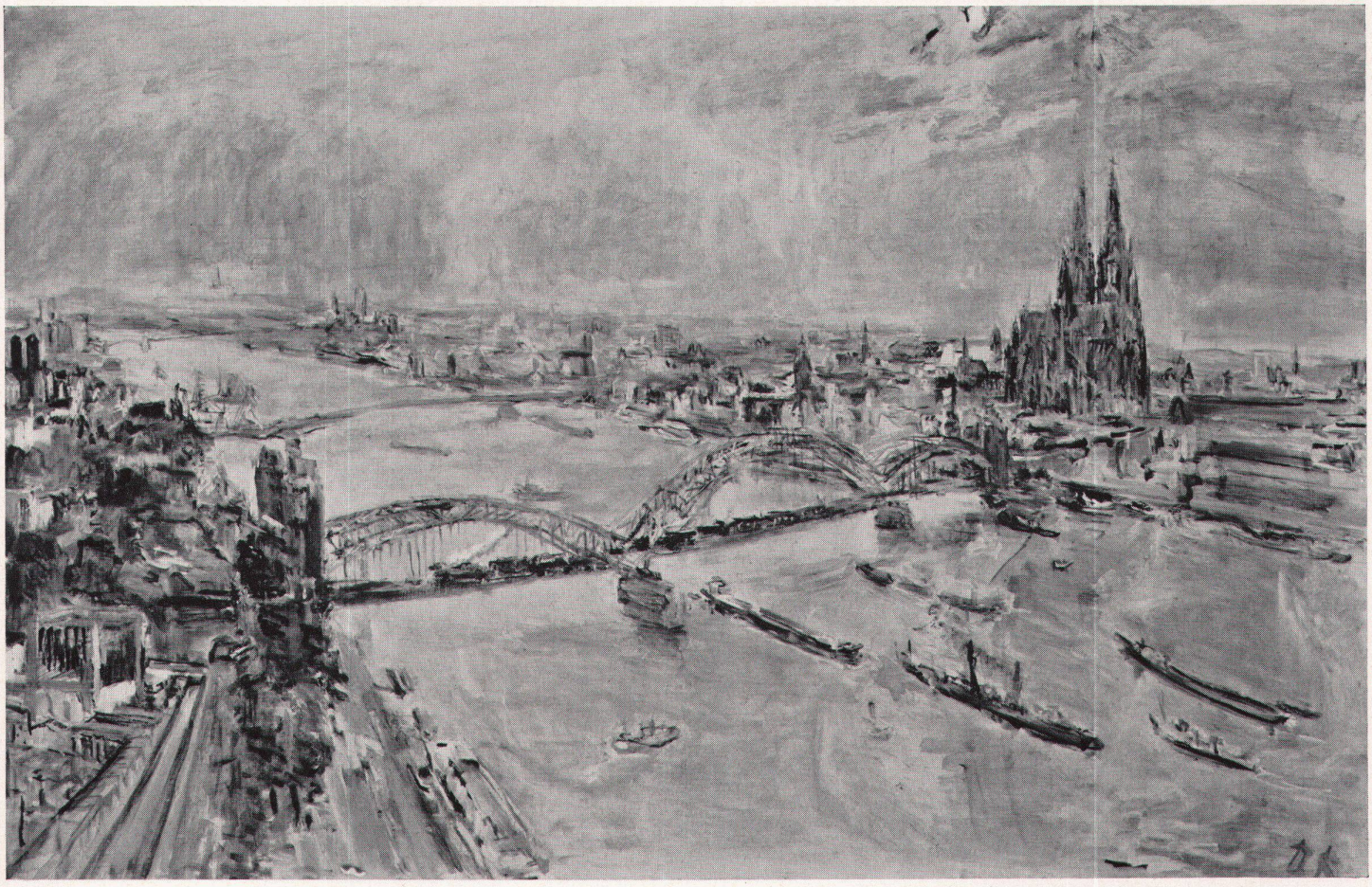
Die Deutsche Bundesrepublik bemüht sich gleichfalls um eine demokratische Kulturpflege. Hier geschieht dies nicht nur vom Staat, den Ländern und Gemeinden aus, sondern auch von den Verbänden her. Man ist bestrebt, eine Art Verbandsinitiative zu entwickeln, da man eingesehen hat, daß man fortschrittliche Projekte nicht allein dem guten Willen Einzelner und einzelner Unternehmen überlassen kann. Als Beispiele diene der Bundesverband der deutschen Industrie, dessen großzügige kulturelle Aktivität weit über die Deutsche Bundesrepublik hinaus Beachtung und Anerkennung verdient.

Schon die Bezeichnung des Verbandes sagt, um welche Interessen es sich vornehmlich handelt. Es erübrigt sich in diesem Zusammenhang, diese Interessen ausführlich darzustellen. Die verantwortliche Leitung dieses Verbandes hat jedoch erkannt, daß die Gemeinschaft der Industrien über ihre rein fachlichen und wirtschaftlichen Belange hinaus auch eine kulturelle Verpflichtung in sich trägt, die sich, da der Verband über bedeutende Geldmittel verfügt, auf keinen Fall in schönen Worten und Gesten erschöpfen darf; sie verlangt Handlungen, die nicht nur den Bestand der Kultur sichern helfen, sondern die auch neue Kultur ermöglichen. So entstand im Jahre 1951 aus dem «Bundesverband der deutschen Industrie» ein spezieller «Kulturkreis», der ausschließlich das kulturelle Gebiet betreut und sich dabei von Persönlichkeiten beraten läßt, die nicht nur das Vergangene kennen und verwalten, sondern die zugleich das Gegenwärtige und das Kommende erspüren und zu verwirklichen suchen. Das scheint mir an diesem «Kulturkreis» das Entscheidende zu sein: Man bemüht sich nicht nur um das, was war, sondern man ermöglicht – mithelfend – das Neue auf allen kulturellen Gebieten, von der Wissenschaft bis hinein in alle Zweige des künstlerischen Lebens, unter besonderer Bevorzugung der schöpferischen Kräfte der jungen Generation.

«Der Kulturkreis», heißt es in einer Erklärung des Bundesverbandes, «wurde gegründet mit dem Ziel, in Ergänzung zur öffentlichen Kulturpflege, das private Mäzenatentum des Unternehmers zu wecken und ihm neue Impulse zu geben. Dabei wurde Mäzenatentum nicht nur als finanzielle Förderung der Kunstschaffenden, sondern in erster Linie als eine persönliche Entscheidung zum Handeln, als eine Absage an die Haltung des Abwartens verstanden, in der der Aufnehmende nicht mehr Mitschaffender, sondern nur noch ‚Kulturkonsument' ist.»

I. Die Museumsspende

Ausgehend von dem Gedanken, daß allein die Anregung, die aus der lebendigen Auseinandersetzung mit den besten künstlerischen Leistungen der Gegenwart entsteht, für die kulturelle Entwicklung fruchtbar werden kann, kauft der «Kulturkreis» Jahr für Jahr Werke – vorwiegend lebender – Künstler im Sinne des Aufbaus einer eigenen Kunstsammlung und stellt diese Erwerbungen deutschen Museen als Leihgaben zur Verfügung. In diesem Rahmen werden auch alljährlich grö-



2

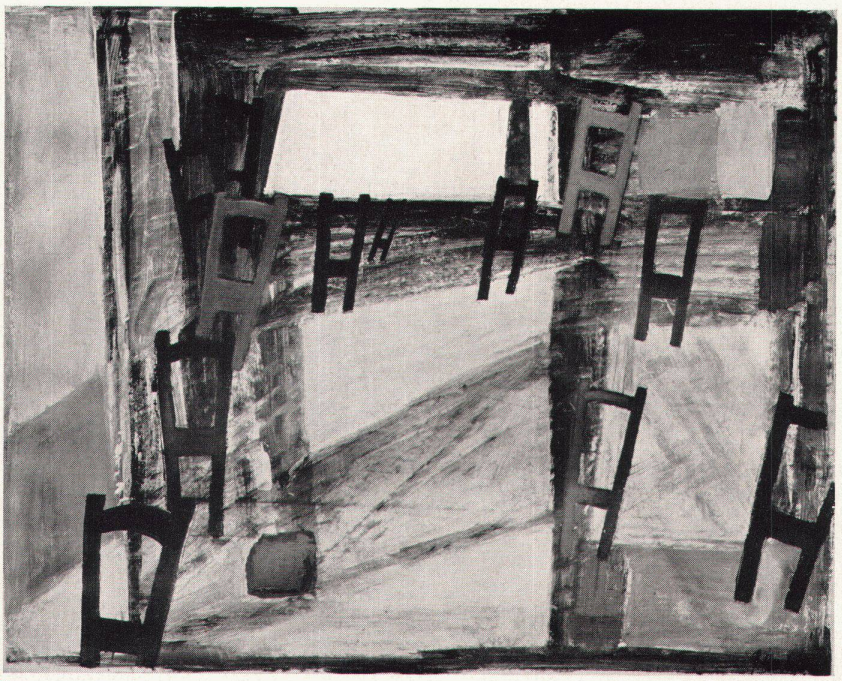
ßere Aufträge erteilt. «Der Kulturkreis will damit unter den besten und charakteristischen Leistungen des gegenwärtigen Kunstschaffens eine Wahl aus eigener Verantwortung treffen.» Auch verstorbene Künstler werden berücksichtigt, sofern ihr Werk für die Entwicklung der modernen Kunst von grundlegender Bedeutung ist. Im Jahre 1955 wurden 19 Werke, 1956 13 Werke und 1957 11 Werke angekauft. Wir geben hier nur eine Auswahl der Namen der Künstler an: Hermann Blumenthal, Joseph Fassbender, Werner Gilles, Peter Herkenrath, Karl Hofer, Fritz König, Kurt Lehmann, Ewald Mataré, Gabriele Münter, Ernst-Wilhelm Nay, Hans Purrmann, Karl Schmidt-Rottluff, Theodor Werner, Woty Werner, Willi Baumeister, Max Ernst, Hans Hartung, Erich Heckel, Gerhard Marcks, Lovis Corinth, Ernst Ludwig Kirchner, Oskar Kokoschka, Georg Meistermann, Fritz Winter.

Von der Museumsspende 1957 wurden Oskar Kokoschkas «Ansicht der Stadt Köln» dem neuen Wallraf-Richartz-Museum in Köln und Fritz Winters Gemälde «Unter Schatten» dem Basler Kunstmuseum geschenkt.

Als Erweiterung und Ergänzung der Museumsspende dienen eine umfangreiche *Graphiksammlung* und eine Sammlung *Deutsche Aquarelle und Zeichnungen seit 1900*, die als Wanderausstellungen durch die deutschen Industriebetriebe gehen, begleitet von ausgezeichnet betexteten und bebilderten Katalogen zu billigem Preis. «Eine Kunstausstellung an der Arbeitsstätte», heißt es im Katalog, «ist ein Hinweis auf eine Welt, die jenseits des Alltäglichen besteht, ein Hinweis darauf, daß Arbeit das Mittel ist, das dem Menschen Freiheit zur Teilnahme an den geistigen Gütern seiner Zeit gibt, zu deren wertvollsten wir die Kunst rechnen. Diese Teilnahme an den geistigen Gütern ist Grundlage und Voraussetzung einer Arbeitsleistung, die – auch am bescheidensten Platz – ihren Anteil am Schöpferischen behält.» – Wer die Ausstellungen gesehen hat, weiß, daß man niemals versucht hat, die Besucher durch eine bequeme Ausstellung von besonders gefälligen oder schönheitlichen Werken einzunehmen. Weil man jeden Besucher ernst nahm, hat man ihm keine Anstrengung erspart, denn jede Kunst – auch die vergangene – bedarf, wenn man sie ernst nimmt, der Anstrengung.

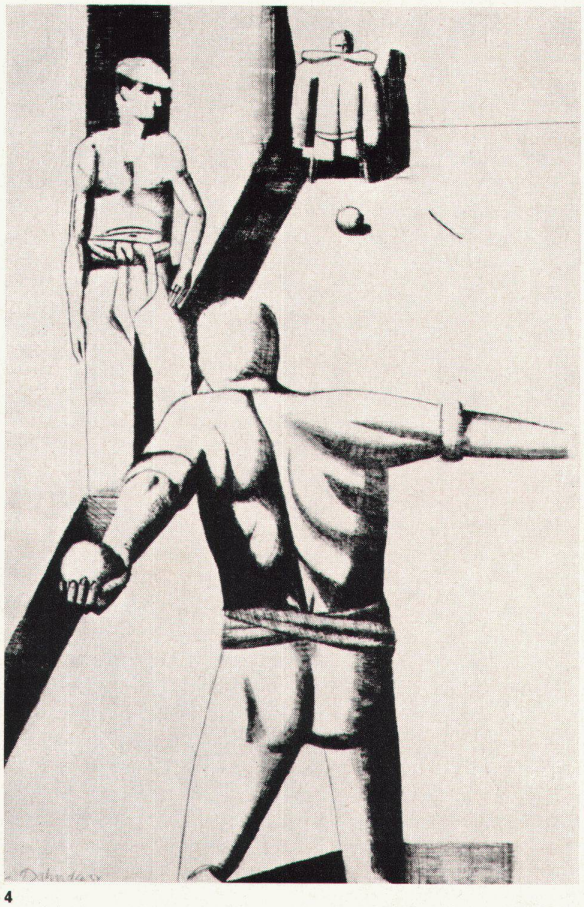
II. Stipendien für den künstlerischen Nachwuchs

Dem ursprünglichen Sinn des Mäzenatentums kommen die Stipendien, die der Kulturkreis Jahr für Jahr an den Nachwuchs auf allen Gebieten künstlerischen Schaffens vergibt, am nächsten. «Ihre Bedeutung liegt im wesentlichen in der persönlichen Beziehung, die zwischen dem Unternehmer und dem jungen Künstler hergestellt wird, in der Möglichkeit, den Pulsschlag des Werdenden zu erfühlen und in den jungen Kräften das Vertrauen zu wecken, daß ihr Bemühen kritische Anteilnahme und freundschaftliche Beachtung findet. Aus diesem Grunde wird die Auswahl so unbürokratisch wie möglich mit einem Mindestmaß an Regeln und Bedingungen getroffen und lieber das Wagnis der Zufälligkeit in Kauf genommen, um die Atmosphäre individueller Entscheidung zu wahren.» Die wenigen, die unter den zu Hoffnungen berechtigenden Nachwuchskräften alljährlich herausgegriffen und mit einem Stipendium bedacht werden, bleiben in Verbindung mit dem «Kulturkreis». In der Kontinuität der Beziehungen liegt die Besonderheit dieser Stipendien, die sie von anderen Einrichtungen dieser Art unterscheidet.



3

Photos: 1 Dr. Salchow, Köln
2 Bildarchiv, Rheinisches Museum, Köln
5 Willy Pragher, Freiburg i. Br.



4

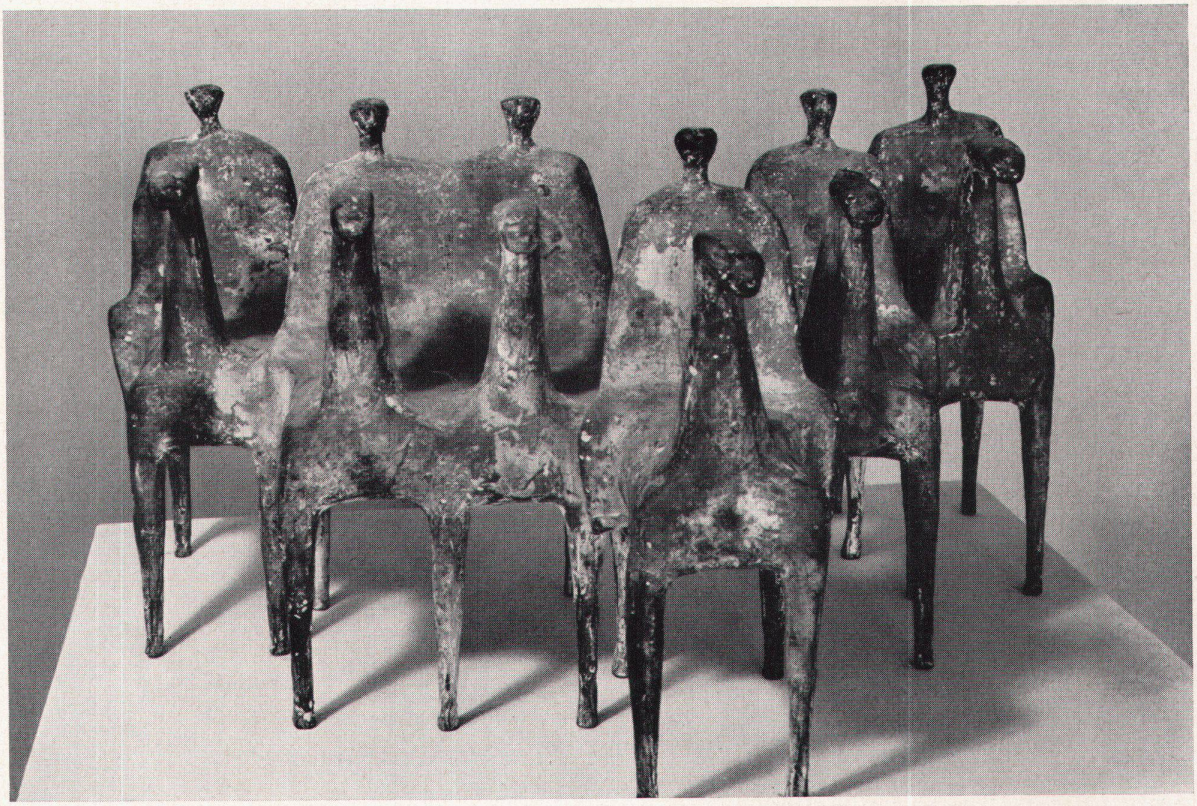
Unter den Stipendien für den künstlerischen Nachwuchs müssen folgende unterschieden werden:

1. Stipendien für junge Maler und Bildhauer
Jahr für Jahr werden Arbeiten der Stipendiaten in einer größeren Ausstellung vereint, um zu zeigen, wie weit das Vertrauen, das in sie gesetzt wurde, berechtigt war. Der Kulturkreis ist darüber hinaus bemüht, seinen Stipendiaten mitten im Industriegebiet eine ständige Ausstellungsmöglichkeit für Kollektivausstellungen zu schaffen, die ihnen den Weg in die Öffentlichkeit bahnen soll. Es ist dafür ein Pavillon im Park der Villa Hügel bei Essen vorgesehen. Bis 1957 wurden 75 Stipendien an Maler und Bildhauer ausgegeben.

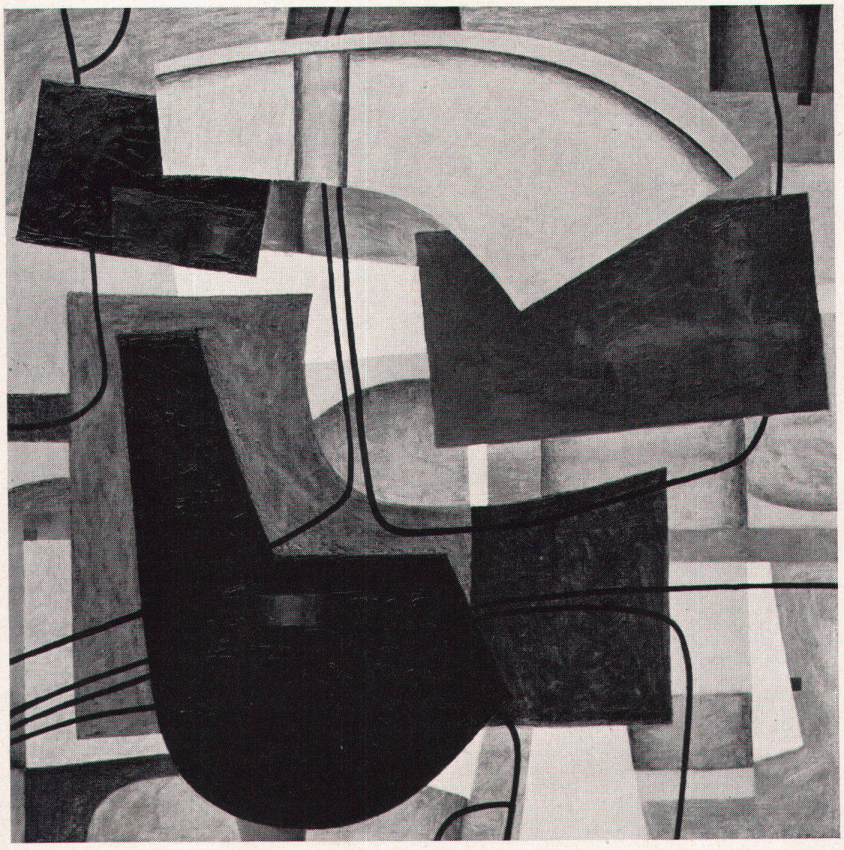
2. Stipendien für junge Architekten
Jährlich werden junge Architekten auf Reisen geschickt, die unter den Vorschlägen der technischen Hochschulen und der Architekturabteilungen der Kunstakademien ausgewählt werden. Die vielgestaltigen Reiseziele, die Gründe, die sie für die Wahl dieser Reiseziele angeben, versprechen eine fruchtbringende Verwendung der Stipendien. Für die besten Reiseberichte werden jeweils besondere Prämien ausgesetzt. Die Berichte werden ausgestellt und für besondere Leistungen Publikationsmöglichkeiten geschafft.
Der Kulturkreis ist stets um eine Erweiterung seiner Verbindungen mit den jungen Architekten bemüht, indem Nachwuchskräfte mit der Ausführung von Bauvorhaben industrieller Betriebe betraut werden. Die Bauherren fordern jeweils von dreien dieser Architekten in einem honorierten Wettbewerb Entwürfe, von denen der beste zur Ausführung unter der Bauleitung des betreffenden jungen Architekten vorgesehen ist. Bis 1957 wurden 41 Reisestipendien und 8 Prämien gezahlt. Es seien hier die Themen der drei 1957 mit einer Prämie ausgezeichneten Berichte mitgeteilt: «Studie über den Industriebau in Italien», «Untersuchungen über Tuberkuloseheilstätten» und «Bericht einer Finnlandreise im Hinblick auf moderne Architektur».

3. Stipendien für junge Formgeber
Zum erstenmal hat der Kulturkreis im Jahre 1957 den Versuch gemacht, auch die jungen Kräfte, die sich einmal zu Formgebern der Industrie entwickeln können, durch Stipendien zu fördern. Aus der Vielzahl der möglichen Gestaltungsaufgaben wurden zunächst Holzbearbeitung und Silber- und Goldschmiedekunst herausgegriffen. Zwei Tischler und zwei Silber- und Goldschmiede erhielten die ersten Stipendien. Dabei war den Tischlern die Aufgabe gestellt worden, einen Schrank zu entwerfen, der als handwerkliches Einzelstück dem Kunstsammler, als industrielles Serienerzeugnis dem Architekten oder technischen Zeichner dienen kann.

4. Stipendien für junge Musiker
Die jungen Komponisten und Solisten, die mit einem Stipendium bedacht werden sollen, werden von musikinteressierten Unternehmern und von führenden Persönlichkeiten des musikalischen Lebens vorgeschlagen. Darüber hinaus erhalten junge Begabungen Stipendien und Ausbildungsbeihilfen oder Patenschaften für ihre Fortbildung. Auch bei den jungen Musikern wird Wert gelegt auf eine bleibende Berührung mit dem «Kulturkreis». Alljährlich wird eine von ein oder zwei Stipendiaten bespielte Schallplatte als Jahresgabe des «Kulturkreises» herausgegeben. Anläßlich der Lübecker Tagung wurde die «Altenberger Messe» von Johannes Driessler, der im vorhergehenden Jahr mit einem Stipendium ausgezeichnet worden war, uraufgeführt. Dem jungen Komponisten Karl Michael Komma wurde erneut ein Stipendium verliehen. Insgesamt erhielten bisher 14 Komponisten, 29 Instrumentalisten und Sänger Stipendien.



5



6

5. Das Literarische Förderungswerk

«Das Literarische Förderungswerk nimmt unter den Maßnahmen des Kulturkreises eine besondere Stellung ein, da auf dem Gebiet der Literatur das Aufspüren des Werdenden schwieriger ist und hier die selbständige schöpferische Leistung eine bereits errungene menschliche Reife verlangt. Neben der Auszeichnung und Würdigung des künstlerischen Schaffens jüngerer Autoren, Kritiker und Übersetzer wurde Bedacht genommen, auch Persönlichkeiten zu ehren, die in der deutschen Geistesgeschichte eine Kontinuität zwischen gestern und heute sichtbar werden lassen, deren Werk die Tradition abendländischer Kultur dem Nachwuchs als Grundlage und Verpflichtung vor Augen hält.»

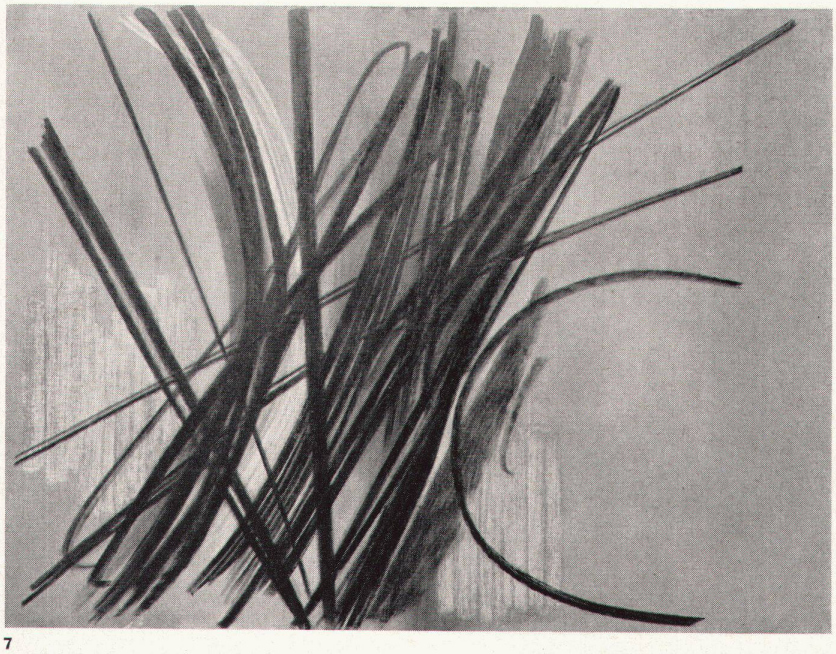
Geehrt wurden 1955: Richard Benz, Max Rychner; 1956: Leopold Ziegler, Friedrich Georg Jünger; 1957: Joseph Bernhart, Friedrich Sieburg.

3
Peter Herkenrath, Stühle, 1955. Museumsspende 1956
Chaises
Chairs

4
Wolfgang Dahncke, Bolaspieler, 1954. Kupferstich. Stipendiat 1955
Joueurs de bola. Estampe
Bola Players. Engraving

5
Fritz König, Reitergruppe, 1957. Bronze. Museumsspende 1957
Groupe de cavaliers. Bronze
Equestrian Group. Bronze

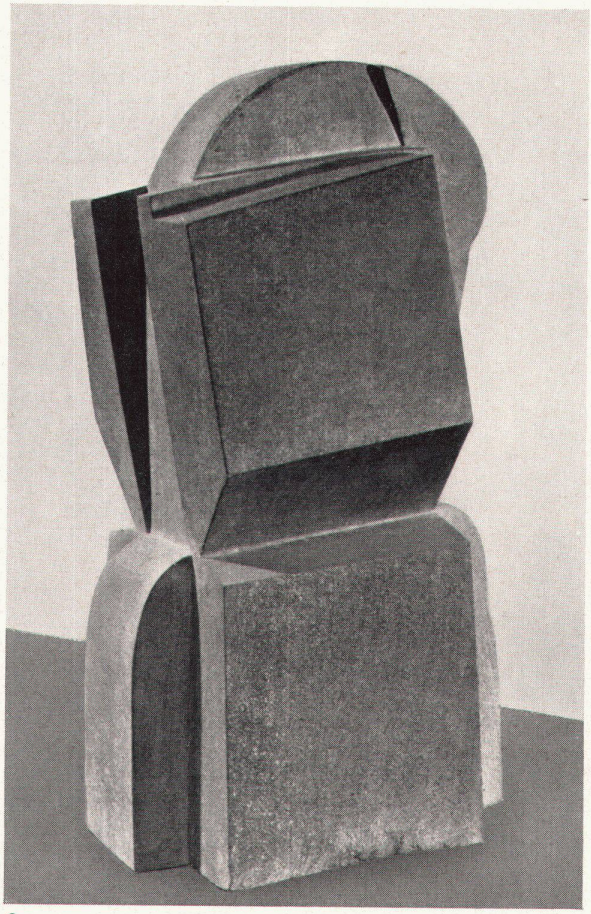
6
Dieter Rudolph, Schwebende Formen, 1956. Stipendiat 1955
Formes dans l'espace
Hovering Shapes



7

7
Hans Hartung, Komposition T 54/56, 1954. Neuerwerbung der Kunstsammlungen der Stadt Düsseldorf mit Hilfe des Kunstkreises
Composition T 54/56
Composition T 54/56

8
Günter Neusel, Plastik, 1955. Stein. Stipendiat 1955
Sculpture. Pierre
Sculpture. Stone



8

Zu der Museumsspende und der Förderung des künstlerischen Nachwuchses kommen noch folgende Einrichtungen hinzu:

III. Die Grundsatzstiftungen

Sie haben als Initiativbeiträge bisher folgende Aufgaben erfüllt:

1. Der Neubau des Folkwang-Museums der Stadt Essen erhielt 80000 DM zur Ergänzung der Sammlung moderner Kunst.
2. Die große Orgel in Ottobeuren, ein Barockwerk von Karl Joseph Riepp, wurde eingerichtet; dafür wurden 180000 DM aufgebracht.
3. Eines der wenigen Steinwerke Riemenschneiders, eine Maria mit Kind, wurde erworben und der Stadt Würzburg zur Verfügung gestellt.
4. Die Vorhalle «Paradies» am Lübecker Dom, die durch Kriegseinwirkung zerstört war, wird wiederhergestellt.

IV. Buchveröffentlichungen

Da auch Buchpublikationen die Möglichkeit geben, einem großen Kreis von Menschen Kunstwerke zu vermitteln, wurden folgende Werke durch den Kulturkreis herausgegeben:
Wilhelm Pinders grundlegendes Werk über den Naumburger Dom (Neudruck).
«Das goldene Dach», eine Jahresgabe, die den Eigentumsgedanken als Grundlage der Kultur herausstellt.
1953 Paul Ortwin Raves Werk über Schinkel.
Seit 1954 erscheint aus den Begegnungen mit Malern, Bildhauern, Architekten und Schriftstellern regelmäßig das Jahrbuch «Jahresring».

Der Kulturkreis hat im Laufe seines sechsjährigen Bestehens für kulturelle Zwecke rund *1500000 DM* aufgebracht. Dabei ist nicht zahlenmäßig zu erfassen, was Künstler durch Verkäufe auf Ausstellungen gewonnen haben, welche Steigerung die Aufwendungen einzelner Unternehmer für kulturelle Zwecke durch Beispiel und Anregung des Kulturkreises erfahren haben.

Diese summarische Aufstellung zeigt, daß vom Deutschen Industrieverband in einer einzigartigen und vorbildlichen Weise praktische Kulturarbeit geleistet wird, die nicht nur für die Deutsche Bundesrepublik neue kulturelle Werte ermöglicht, sondern zugleich die Tradition der abendländischen Kultur lebendig erhält. Daß dieses Erneuerungswerk von der Industrie ausgeht, beweist, daß man auf dieser Seite des wirtschaftlichen Lebens, die so gern geschmäht wird, erkannt hat, was gegen die Bedrohung der abendländischen Kultur zu tun ist. Es sei in diesem Zusammenhang die Frage erlaubt, was andere Verbände dagegen tun, vor allem jene (keineswegs armen!) Verbände, die für alle Bedrohungen immer nur den «Kapitalismus» verantwortlich machen möchten, weil es ihr Programm so vorschreibt.

Wir beschließen den Bericht mit einem Absatz aus der Rede von Dr. Hermann Reusch, die er 1956 auf der Baden-Badener Tagung gehalten hat: «In unserem Kreis wurde mehrfach die Frage aufgeworfen, ob wir als Männer der Wirtschaft überhaupt berechtigt sind, Kulturpreise zu vergeben. Soweit die Zuerkennung von Preisen ein Urteil und eine Einordnung von künstlerischen Leistungen voraussetzt: nein. Wir haben nicht das Recht zur Wertung, aber das Recht zu einem Bekenntnis. Wir suchen die Beziehung zum Künstler, wie man einen Freund wählt und gewinnt, weil man sich angesprochen fühlt, weil man für sich etwas vom andern erwartet, eine innere Bereicherung, die man nach Vermögen erwidern möchte.»